

Berein.
pant 8 1/2
be
4. November
ke Concert,
g der ganzen
n Kapelle des
nts.
und vollstän-
undbedingt
Dirigent.
orfer
eater.
ion:
egemann.
.. Oct. 1895.
ue.
von Vorling.
.. Oct. 1895.
.. (Saut.)
Boumomb.

Telephon-Anschluß 53

Neu-Breunbroider Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu und Breunbroid.

Redaction: Jos. Brunan.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neu-Breunbroider Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neu durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an die Expedition 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Ffg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neu-Breunbroider Zeitung die weite Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die Gehaltene Seite oder deren Raum 15 Ffg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 242

Dienstag den 22. October 1895. (Corbula.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 21. October.

Die Socialdemokratie in Wort und That. Die Vorgänge in den socialdemokratischen Druckereien sind auf dem Breunbroider Parteitag zur Genüge beleuchtet worden; die Redner räumten geradezu ein, daß die socialdemokratischen Forderungen sich hier nicht durchsetzen ließen, wollte man nicht den Bestand der Parteiblätter ernstlich gefährden. Nun ist in Hannover eine neue socialdemokratische Druckerei zum Druck des 'Volkswillen' gegründet; nach Allem, was man in einer langen Reihe von Jahren über die Theorie der Socialdemokraten von 'menschenwürdiger Behandlung der Arbeiter' in Bezug auf hohe Löhne und kurze Arbeitszeit, insbesondere über die Behandlung und den Schutz der weiblichen Arbeiter (Verbot der Frauenarbeit usw.) gehört und gelesen, sollte man annehmen, daß an einer solchen neuen socialdemokratischen Arbeitsstätte Alles so eingerichtet sei, wie es die Socialdemokraten von anderen Arbeitsstätten fordern. Aber wie steht es damit in Wirklichkeit? Die claudenbewußten Arbeiter, die zielbewußten Genossen, die Führer der Partei haben nur Augen für die vermeintlichen Mängel in anderen Geschäften. In der neuen Druckerei des 'Volkswillen' mußte, wie der 'Hann. Cour.' meldet, zum Schutz für die dort beschäftigten fünf Arbeiterinnen die Polizei eintreten, weil die Frauen über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus bei der Arbeit gehalten wurden; die Polizei verhinderte die Weiterarbeit und notierte die Arbeitgeber wegen Verletzung des Arbeitergesetzes zur Verhaftung. Soll man da nicht sagen, die socialdemokratischen Führer hintergehen die Arbeiterchaft mit schönen Worten? Mit Vorurteilen und Verleumdungen, die man weder halten kann noch will, sucht man sich eine willige Gefolgschaft zu werben, welche sich für sogenannte Parteizwecke begeistert, und willig den Führern die Laster zuschreibt. Für die Heuchelei der Socialdemokratie charakteristisch ist auch Folgendes. Während Liebke bei der Gründung der socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsschule hervorgehoben hatte, daß sie in ihrem Unterricht das nachholen solle, was in der Schule verfaßt worden sei, erklärte auf einer Versammlung in voriger Woche der Vorsitzende der Schule, Schulz, früher Gemeindeführer in Bremen, daß die Schule nur Agitatoren für die socialistische Weltanschauung heranbilden

solle. Die Schule könne sich nur für materiell besser situierte Schüler interessieren, denn mit einem leeren Magen lasse sich nicht studieren. Das nächste Semester der Schule, das am kommenden Montag beginnt, dürfte voraussichtlich ihr letztes sein, da ihr Cassenbestand nur noch 900 Mark beträgt, von denen aber 700 Mark statutengemäß als eiserne Fonds zur Deckung aller Verbindlichkeiten im Falle der Auflösung festgelegt sind; auch ist ihre Mitgliederzahl von 5000 auf 300 zurückgegangen. Einen Voranschau von zukunftsstaatlichen Zuständen konnte man in Wülhausen i. Th. in einer socialdemokratischen Versammlung erhalten, die über den Ausschluss der Genossen Weitzbach und Vomm aus der Partei beschließen sollte. Dabei kam es zu solchen Drohungen und Beschimpfungen der jetzigen wie der früheren Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner, daß die polizeiliche Auflösung der Versammlung erfolgte. In Rötgenbroda hat der von den Socialdemokraten als Kandidat in Aussicht genommene Vordermeister Franke den Konturs angemeldet.

Die socialdemokratischen Gastwirthe. Berlins haben gestern vier Mitglieder, die am Sedantage illuminiert hatten, aus ihrem Verbande ausgeschlossen; zwei andere, die sich entschuldigten, erhielten einen Verweis.

Mit der Reichsreform. Scheinen wir einstweilen noch verschont zu werden. Man schreibt wenigstens der 'Frl. Jg.'. Von Zeit zu Zeit tauchen höchst überflüssiger Weise Nachrichten über den Stand der Reichsreform auf, die geeignet sind, einzelne Industriezweige zu beunruhigen. Besonders hat die Reihe des Reichs-schachsekreterars Grafen Posadowsky-Wehner nach Süddeutschland mehrmals Veranlassung gegeben, alarmierende Meldungen in die Blätter zu bringen. Da es nicht unmöglich ist, daß sich das Spiel wiederholt, mag ganz ausdrücklich festgestellt werden, daß diese Reihe 'Steuerreformpläne' weder gegattet noch auch nur bezweckt hat. Insbesondere ist von irgend welchen bestimmten Vorschlägen des Reichs-schachsekreterars gar keine Rede gewesen. Man gewinnt den Anschein, daß die ganze Frage zum mindesten verlegt sei.

Wagenmangel und Sonntagsruhe. Sigherm Vernehmen nach hat der Eisenbahnminister Thielens mit Rücksicht auf den zeitigen Wagenmangel jetzt auch die Sonntagsruhe für den Städtungsverkehr bis auf weiteres aufgehoben. Ebenso sind im nächsten Haushaltsentwurf zeich-

liche Mittel zur Anschaffung neuer Güterwagen in Aussicht genommen.

Der Geschäftsbetrieb der preussischen Centralgenossenschaftskasse ist der Berl. Cour. zufolge schon recht lebhaft geworden. Eine Anzahl größerer und kleinerer Verbände hat sich zu festen Abkommen bereit erklärt, so daß ihnen Credit in laufender Rechnung eröffnet worden ist. Die Sicherstellung ist hierbei in der Weise gefunden, daß die Verbände sich durch Vertrag verpflichten wollen, ausschließlich nur mit der Centralkasse ihre Geschäfte zu machen. Dadurch wird die Cassumme der Genossenschaften unmittelbar für die Sicherheit der von der Centralkasse gegebenen Darlehne maßgebend. Die Centralkasse hat zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäftsbetriebes sich bereit erklärt, Gelder auf Anweisung der Verbände an die Einzelgenossenschaften direkt zu zahlen und ebenso Einlagen zu Gunsten der laufenden Rechnung des Verbandes von den Einzelgenossenschaften direkt anzunehmen. In den an die Verbände mitgetheilten Geschäftsbedingungen sind in laufender Rechnung für Darlehen vorläufig 3 Prozent ausgesetzt, für Einzahlungen 2 1/2 Prozent. Auch für den Depostitenverkehr sind bereits erhebliche Engagements eingegangen.

Für den Berliner Hauswindel ist eine Verhandlung kanzelnend, die kürzlich vor dem Schöffengerichte zu Charlottenburg stattfand. Auf der Anklagebank saß ein Mann, der in 4 Jahren viermal den Offenbarungseid geleistet hatte und in derselben Zeit für nicht weniger als 2,300,000 Mark Grundstücke in verschiedenen Gegenden erworben hatte.

Eine Anzahl Fahrräder soll den Infanterie- und Truppenheiten der preussischen Armee wieder demnach überlassen werden. Vorläufig soll jedes Regiment 5-6 Fahrräder erhalten, außerdem noch einige 'Berneräder'. Nach der vom Kriegsministerium gegebenen Anweisung sind zur Ausbildung als militärische Radfahrer in erster Linie solche Mannschaften von guter Führung auszuwählen, die bereits vor ihrem Dienstantritt das Radfahren betrieben haben und ihre Leistungsfähigkeit auf dem Fahrrad nachzuweisen vermögen. Im Uebrigen werden als Radfahrer nur solche Leute commandirt, die ohne Nachtheil für ihre sonstige militärische Ausbildung zu dieser besonderen Dienstleistung herangezogen werden können und bei der vorausgesetzten militärischen Unterordnung in jeder Beziehung für gesund befunden worden sind.

Die Familien-Unterstützungen für die Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften sind gemäß neuerlicher Anweisung der Behörden auch für die Tage zu gewähren, an welchen die Mannschaften den Weg zum Bestimmungsort zurücklegen.

Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein ist nach Schlesien abgereist, wo er die kommende Woche hindurch kleine und große Wirtschaften auf leichtem und schwerem Boden, Domänen, Meliorationen, Zusammenlegungen und Rentengüter in Augenschein zu nehmen und mit Vertretern der Provinz, der Behörden und landwirtschaftlichen Vereine in persönliche Berührung zu treten gedenkt.

Vom neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nach einer Berliner Zuschrift des 'Hann. Cour.' sind die Beratungen über das bürgerliche Gesetzbuch im Ausschuss des Bundesraths und in der Commission so weit vorgeschritten, daß man den Entwurf im Bundesrathsausschuss bereits Mitte December zu vollenden hofft. Der Ueberweisung an das Plenum des Bundesraths für etwa Mitte Januar, nachdem die Regierungen der Einzelstaaten zu dem aus dem Ausschuss hervorgegangenen Entwurf Stellung genommen haben, stünde dann nichts im Wege, vorausgesetzt, daß die Commission für das Einführungs-gesetz in ihren Arbeiten gleichen Schritt hält mit dem Bundesrathsausschuss. Den dem Reichstag vorzulegenden Entwurf soll eine ausführliche Denkschrift begleiten.

Zum Invaliditäts- und Alters-versicherungsgesetz wird angeführt, daß in Angriff genommenen Abänderung desselben eodert, ob es nicht angebracht wäre, ähnlich der Regelung bei der Unfallversicherung, bei der Invaliditäts- und Altersversicherung die Beiträge nach der Gefahrenhöhe abzustufen. Das gegenwärtige Gesetz stellt dies den Versicherungsanstalten anheim. Es hat aber keine von dieser Meinung Gebrauch gemacht, und da sich herausgestellt hat, daß in dem Ansprüche auf Renten Landwirthschaft und Industrie sich die Wage halten, so wird die Novelle hier Alles beim Alten lassen.

Die Verurtheilung des Reichstagsabgeordneten Horn geschah, wie der 'Vorwärts' nunmehr in Verichtigung seiner früheren Meldung mittheilt, nicht wegen Majestätsbeleidigung, sondern wegen einer Privatbeleidigung.

Strasbourg, 18. Oct. Zahlreiche öffentliche und Privatgebäude erglänzten heute Abend in der prächtigsten Beleuchtung. Einen un-

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

42)

(Fortsetzung.)

XVII.
Es war ein jüdisches Gemüth,
heftig sich an und grübelnd,
dann es weder Stamm noch Rasse finden,
es muß verdorren, es muß verschwinden.
Goethe.

Es war in den letzten Tagen des Monats Mai, in einem Jahre, wo dieser Monat wirklich zum Sommermonat geworden. Fast ohne Unterbrechung lag Tag am Tag die goldene Sonne am blauen Himmel auf, die kein sengendes Feuer, nur segenspendende Wärme niederjandte und eine Fülle des Verdens, Schaffens und Blühens erzeugte. Der Flieder und der Jasmin hingen überall in schweren Dolben hernieder und strömten alles durchdringende Dufte aus. Es war noch in früher Morgenstunde, als zwei Damen durch das frische Grün, zwischen jungbelaubten Bäumen und über blumenreiche Wiesen dahin schritten. Die eine der Damen stand noch in sehr jugendlichem Alter und doch lag über ihrem friedlichen, von blonden Flechten umrahmten Antlitz, welches, da sie den braunen runden Hut am Arme hängend trug, deutlich zu sehen war, ein Schatten von Melancholie. Ihre Begleiterin dagegen, obwohl viel älter, eine zwar zarte, auch noch jugendliche Erscheinung, trug den Stempel des Glücks auf der hohen, weichen Stirn. Es waren Martha und Helene.

Mehrere Jahre hatte Helene in dem Pensionate unter der Leitung der Ordensschwester verlebt; Herrn Franke, dessen Liebster sie war, dünkte eine längere Trennung von ihr unmöglich und da er seit einiger Zeit angefangen zu kränkeln, beschloß Martha, seinen Wunsch zu erfüllen und Helene wieder heim zu holen. Die wunderliche Frühlingsluft, wie der Reiz der herrlichen Gegend verleitete die Damen, auf ihrer Rückreise einen Abstecher, eine Fäustour zu machen. Elastiischen Schrittes gingen sie die Landstraße dahin, durch liebliche Thäler, bewaldete Höhen, an malerisch gelegenen Gehöften vorbei. Auch soeben gingen sie an einem solchen vorüber, die Hände verfolgten sie noch mit ihrem Wellaß und Helene warf ihnen, um sie zu beruhigen, den Rest ihres Frühlings zu. Da kam plötzlich ein großer Hund auf sie angeläufen. Verlangte ihm nach mehr Brod, oder wollte er

das Bestium seines Herrn nicht von Fremden betreten sehen, — genau, der Hund sprang mit einem großen Saue auf Helene ein, welche erschreckt einen lauten Schrei ausstieß.

In gleicher Zeit kam aus einem Seitenpfade des Gehäuses ein Reisender. Mit erhobenem Kopf wehrte dieser den Hund ab, welcher auch bald Reht stand. Bei Helensens Angschrei war auch Martha stehen geblieben und sie betrachteten nun den Fremden, welcher artig grüßend, mit wohlthätiger Stimme sagte: 'Gestatten mit die Damen, Sie zu begleiten, da, wie es scheint, Ihr Weg auch der meine ist?'

Es war eine jugendliche schlanke Gestalt, die den Kopf mit besonderer freier Haltung trug. Bevor er den Hut auf das dunkle Haar drückte, fuhr er mit einer raschen Bewegung leicht über die hohe Stirn und sagte: 'Der Hund hat Sie erschreckt und da in dieser Gegend sich mehrere Gehöfte befinden, kann Ihnen dieses heute noch wohl öfters passiren.' Martha ertheilte ihm die Erlaubnis dazu und so legten denn die drei gemeinsam den Weg weiter fort. Der Fremde wirkte recht anregend zu unterhalten, vermochte ihnen die Gegend, jeden Berg, jede Ruine zu nennen und die sich daran knüpfenden Sagen aus alterthümlicher Vorzeit zu erzählen. Gegen Mittag kamen sie an ein freundliches Häuschen mit schönen Gartenanlagen; man beschloß, hier anzukommen, und die kleine Reisegesellschaft setzte ein. Während die Wirthin ihnen ein frugales Mittagessen bereite, ließen sich die Damen auf der reinernen Bank unter einer dicken Linde nieder. Der Fremde, welcher sich Martha und Helene vorhin schon unter dem Namen 'Ernst' vorgestellt hatte, legte neben seinen Platz ein Buch auf den Tisch. Martha langte nach demselben; es war ein Stiggenbuch. Auch Helene betrachtete es aufmerksam, und Ernst lieierte zu jedem Wibe den Commentar.

'Sie sind wohl ein Künstler, wie es scheint', sagte Martha, ihm das Buch zurückgebend.
'Ein Künstler wohl gerade nicht', erwiderte er, lächelnd, 'wenigstens keiner von Fach. Ich habe aber seit der Zeit, wo ich das Gymnasium besuchte, mit Vorliebe gezeichnet, mich auch darin geübt, nach der Natur zu zeichnen. Ich führe deshalb auf der Reise stets ein Stiggenbuch mit, um in späteren Tagen die Erinnerung an alles Schöne, was ich gesehen, wieder anzufrischen. Ernüdet legte Martha den Kopf an den Stamm der Linde und schloß die Augen.
Helene und Ernst legten die Unterhaltung fort, er

sprach von seinen Reisen, von den Kunstausstellungen, die er gesehen, sogar von seinen Studienjahren; er sprach von allem Möglichen, nur nicht von seinen persönlichen Verhältnissen. Nachdem das Essen verzehrt und die Wägen sich hinlänglich ausgeruht, machten sich die drei wieder auf die Wanderung, damit die Damen noch vor Sonnenuntergang das nächste Städtchen erreichen konnten, von welchem aus sie morgen mit der Eisenbahn ihre Reise weiter fortsetzen wollten.

Helene war still und schweigsam; sie pfückte hier und da eine Blume stehende Blume und war den andern Weiden um einige Schritte nachgeblieben. Da bog an einer Stelle ein Seitenweg ab, Ernst verabschiedete sich hier von Martha. Begleiter bildete nach Helene zurück, wählte ihr und setzte langsam ihren Weg fort. Mit einem Schritt war Ernst an Helensens Seite.

'Leben Sie wohl, mein Fräulein', sagte er zögernd, 'mein Weg führt hier ab. Ich habe versprochen, mit einigen Freunden zusammentreffen zu wollen, welche mich in dem Orte, wohin jener Weg führt, erwarten.'

Sie antwortete nichts und sah auf die verbämmerten Berge, welche allmählich im Abendlichte verloschen.

'Leben Sie wohl', sagte sie dann leise und ging weiter, nachdem sie sich gegen Ernst verbeugt hatte. Er war noch neben ihr.

'Wollen Sie mir nicht eine Blume schenken, Fräulein?' sagte er plötzlich.

Sie gab ihm eine der schönsten Blumen, welche sie heute gelesen.

'Wenn Wünsche sich erfüllen, wenn es wahr ist, was diese Blume spricht, dann, Fräulein, werde ich Sie wieder', sagte er langsam. Noch einmal bog er grüßend seinen Hut und verabschiedete schnelles Schrittes um die nächste Biegung des Weges. Helene eilte der langsam voranschreitenden Constanze nach; in kurzer Zeit hatten sie das Ziel ihrer heutigen Wanderung erreicht, und durch einen exquisiten Schlaf neu gestärkt, setzten sie am folgenden Morgen ihre Reise fort.

Endlich, endlich konnte der jetzt völlig ergrante Herr Franke seinen Liebster wieder umarmen. Franke hatte sich von Allem zurückgezogen und lebte einsam auf seiner, ungesähr eine Viertelstunde von der Stadt entfernten Wohnung. Der einzige Umgang, welchen er noch unterhielt, war der mit Kreisrichters. Carl war aber auch ein ganzer Mann, der es verstand, ein altes, vereinsamtes Herz zu erwärmen. Seine Offenheit und Ehrenhaftigkeit, die nie ein Haarröthchen nach Rechts oder nach Links, seine unbegrenzte Güthmthigkeit und sein

frischer Humor, das waren Eigenschaften, die ihn über all und besonders dem alternden Franke beliebt machten. Martha, seine Gattin, war eine lebenswürdige Frau mit einem empfänglichen Sinne für alles Edle und Schöne, voll praktischen Balzens, das verklärt wurde durch den Strahl echter, sanfter Weiblichkeit. Martha's Ehe war das Glück, Kinder zu besitzen, verlag, sie schloß dafür Emma's Kinder vollständig in ihre Herz und liebte sie, als ob sie ihre eigenen wären. Vor Allem aber war Helene der Liebling des Einfamen. Er hatte die Kleine von dem Tage an, wo er sie mit ans der Residenz gebracht, mit einer fast leidenschaftlichen Innigkeit geliebt, nannte sie seinen Schatz und Lebensengel, und sie mußte täglich einige Stunden bei ihm zubringen. Auch leitete er mit väterlicher Sorgfalt ihre Erziehung und überwachte ihre Reigungen.

Kurz nach Helensens Heimkehr verschlimmerte sich sein Zustand in bedenklicher Weise, sie blieb daher nun oft Tage lang auf seinem Gute zu seiner Pflege und Erheiterung. Es war an einem schönen Abend des Spätsommers, als Helene den Lehnstuhl des Kranken in die Nähe des breiten Fensters gerollt hatte und ihm gegenüber saß. Herr Franke lag eine Zeit lang finnen auf die weite Landschaft, die im schönsten, buntesten Herbstschmuck prangte, und in die duftige Ferne, die bereits in den Nebeln des Abends verschwand. Es war so mild, so still, aber auch so wehmüthig. Gedachte er des eigenen Scheiterns, seines langen Lebens mit seinen Kämpfen und Kämpfungen. — Der Gedanke des Todes hatte nichts Danges, nichts Bitteres für ihn, er hatte sich schon seit langer Zeit mit ihm vertraut gemacht. Gedankenvoll zapfte er eine schöne Nelke aus dem Bouquet, welches auf einem Tische neben ihm prangte, und zerflückte sie. 'Daniel Franke', rief das Mädchen, 'warum zerflückst Du die schöne Blume? gönne ihr doch noch ein Weillchen zu leben.'

'Mein Kind', antwortete er, 'laß mich; es sind noch Blumen genug da, um Dich zu erfreuen und auch genug, um mein Grab zu schmücken. Lange werde ich nicht mehr mit den Blumen spielen.'

'Daniel Franke', rief Helene erschrocken, und Thränen traten in ihre Augen, 'warum magst Du mich so betrüben! Wißt Du denn so krant, daß Du so ernsthaft vom Sterben sprichst, als müßte ich mich darin finden?' 'Ja, das magst Du auch, Du magst Dich darin finden, das müssen wir Alle', sagte der Kranke. 'Und glaube mir, es geht besser, als wir denken. Der, welcher stirbt, ist ja dem Schmerz entrückt, und die Jandbleibenden

Ein Bädergef

